

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 1

Artikel: Unverbesserliche Kinder?

Autor: Bessmer, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Nummer umfasst 28 Seiten.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 2. Jan. 1914. || Nr. 1 || 21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Kaiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebolden Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Höhlich, Herr Lehrer J. Seitz, Umden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chefs-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Postzulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Leisch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,52).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Ein Schuldramatiker aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Literarische Plaudereien. — Zollfreie Gedanken über die Volkschule. — Pädagog. Briefe aus Kantonen. — Von unserer Krankenkasse. — Sprechsaal. — Aus den Sektionen der kath. Lehrerinnen. — Zum neuen Jahr! — Zum Kapitel „kath. Religionslehre“. — Briefkasten. — Inserate.

Unverbesserliche Kinder?

Von Julius Bezmer S. J. Ignatiuskolleg, Valkenburg, Holland.

Es ist zwar nicht gut, gleich alle Kinder schwererziehbar zu nennen, welche der Erziehung, wenn auch nur auf kurze Zeit, Schwierigkeiten bereiten. Manche mürrische, störrische und widerstreitliche Elemente werden durch einen geschickten Erzieher wie umgewandelt und für die Arbeit an der eigenen Bildung gewonnen. Aber es gibt doch eine Klasse, die wir ohne Unrecht zu tun, für schwererziehbar schlechthin erklären dürfen, die gelten als die einfach Unverbesserlichen, und man nennt sie heute mit einem Ausdruck, der freilich unberechtigt und irreleitend ist, auch Moralisches Gefühlslose. *)

*) Der vorliegende Aufsatz ist eine freie Umgestaltung und teilweise Weiterführung der Studie „Sittliche Gefühlslosigkeit“, die der Verfasser im November-



1. Lassen wir einen berühmten Irrenarzt ihr Bild in ein paar markigen Zügen entwerfen:

„Interesselos für alles Edle und Schöne, stumpf für alle Regungen des Herzens, befremden diese unglücklichen Defektmenschén früh schon durch Mangel an Kindes- und Verwandtenliebe, Fehlen aller sozialen, geselligen Triebe, Herzenskälte, Gleichgültigkeit gegen das Wohl und Wehe ihrer nächsten Angehörigen, durch Interesselosigkeit für alle Fragen des sozialen Lebens. Natürlich fehlt auch jegliche Empfänglichkeit für sittliche Wertschätzung oder Missbilligung seitens anderer, jegliche Gewissensregung und Reue. Die Sitte versteht sie nicht, das Gesetz hat für sie nur die Bedeutung einer polizeilichen Vorschrift, und das schwerste Verbrechen erscheint ihnen von ihrem eigenartigen, inferioren Standpunkt nicht anders als einem ethisch vollsinnigen Menschen die einfache Übertretung einer polizeilichen Verordnung. Geraten sie in Konflikt mit dem Einzelnen oder der Gesellschaft, so treten an Stelle der einfachen Herzenskälte und Negation Haß, Neid, Rachsucht, und bei ihrer sittlichen Idiotie kennt dann ihre Brutalität und Rücksichtslosigkeit keine Schranken. Dieser ethische Defekt macht solche inferior Organisierte unsfähig, auf die Dauer in der Gesellschaft sich zu halten. Sie werden zu Kandidaten des Arbeits-, Zucht- oder Irrenhauses, welche Aufbewahrungsorte sie endlich erreichen, nachdem sie als Kinder bei ihrer Faulheit, Lügenhaftigkeit, Gemeinheit der Schrecken der Eltern und Lehrer, als junge Beute zu ihrem Hang zur vagabondage, Verschwendug, Exzessen, Diebstählen die Schande der Familien, die Plage der Gemeinden und Behörden gewesen, um endlich die Crux der Irrenanstalten und die Unverbesserlichen der Strafhäuser zu werden“ (Krafft-Ebing).

Ein düsteres Bild und traurige Aussicht. Vielleicht etwas zu düster und zu traurig! Denn so häufen sich die abschreckenden Züge in einer und derselben Person doch selten, am seltensten beim Kinde. Gewöhnlich unterscheiden die Psychiater bei den sog. „moralisch Gefühllosen“ einen doppelten Typus, den trägen (torpiden) und den erregten (erethischen); und wenn gleich es Mischformen geben mag, so sind doch die einander geradezu entgegengesetzten Eigenschaften der beiden Typen nicht in einem Kinde zu finden. Der erste Typus umfaßt Kinder, die nicht mögen, zu schlaftrig, zu bequem, zu träge sind; sie fehlen hauptsächlich durch Unterlassung, durch Gleichgültigkeit, ohne daß sie leicht bößartig werden. Der zweite Typus dagegen, die lebhafsten und erregten Naturen, treiben Unfug, stifteten Streit und Händel, quälen andere in brutaler Weise; man möchte fast sagen, es blickten aus ihnen Verbrechernaturen.

Das gemeinsame Element, welches wir in beiden Typen wiederfinden, ist ein Verhalten, das den Anschein trägt, als fehle diesen Geschöpfen jeder Sinn für gut und böß, als mache es gar keinen Eindruck auf sie; denn nicht einmal Strafen und bittere Erfahrungen bringen die einen von ihrem trägen Schlendrian, die andern von ihrem bösen Trei-

best der Stimmen aus Maria-Laach (Bd. 86 S. 124—146) veröffentlicht hat. Mit Nutzen können zu manchen Partien dieses Aufsaßes verglichen werden: Schlöß, Propädeutik der Psychiatur für Theologen und Pädagogen, Wien 1908. Behmer S. J. Störungen im Seelenleben, 2. Aufl. Freiburg, Herder 1907. bes. S. 125 ff. — Grundlagen der Seelenstörungen. Ebd. 1906. bes. S. 176 ff.

ben ab. Um diese seelische Eigentümlichkeit zu bezeichnen, hat man leider den Ausdruck sittliche oder moralische (ethische) Gefühlosigkeit gewählt. Leider! denn dieser Ausdruck ist sehr unglücklich. Man gibt sich keine Rechenschaft über die Bedeutung der Worte sittliche Gefühle und sittliche Gefühlosigkeit. Sollen Gefühle im sinnlichen Teil des Menschen fehlen? Aber Sittlichkeit und Moral haben es zunächst doch mit dem geistigen Teil zu tun. Will man behaupten, es fehlen alle Willensregungen gegenüber gut und böß? Aber es würde schwer, ja unmöglich sein, unter Menschen, die ihren gesunden Verstand besitzen, auch nur einen aufzuzeigen, dem alle guten Regungen fehlen oder von dem sich gar behaupten ließe, er sei keiner edleren Regung mehr fähig. Das äußere Verhalten beweist hier nichts; denn es können gute Regungen sehr wohl durch Leidenschaften so übertönt werden, daß sie nicht zur Geltung kommen. Ins Innere hineinsehen kann nur Gott. Der unglückliche Name „sittliche Gefühlosigkeit“ besagt etwas, was sich nicht konstatieren läßt und verhüllt das Wichtigste und Ausschlaggebende im Leben unserer Sorgenkinder, das Vorherrschen der Triebe und Leidenschaften, die krasse Selbstsucht, den Mangel an jeglicher Selbstzucht. Lassen wir also die unglückliche Theorie von der moralischen Gefühlosigkeit bei Seite und halten wir uns an den klar vorliegenden Tatbestand. Dann können wir sagen, jene schwer erziehbaren Kinder, von denen hier die Rede ist, zeichnen sich vor andern Kindern, die auch ihre schlimmen Seiten haben, dadurch so unvorteilhaft aus, daß bei ihnen die schlechten Neigungen und Irrgänge, oder das schlaffe und träge Wesen mit dem Versäumnis aller Pflichten in seinem Gefolge das ganze Bild beherrschen, während nichts Gutes nach außen zu Tage tritt.

2. Ehe wir daran gehen, die Frage zu beantworten: Ist da noch zu helfen, und wie können wir helfen? müssen wir uns über die verschiedenen Weisen klar werden, in denen das eben gezeichnete Bild unserer Sorgenkinder entstehen kann. Denn die Heilmittel müssen die Ursachen zu entfernen und dann die entstandenen Schäden zu heilen suchen.

a) Zunächst könnte ein Erzieher, der bloß das Unangenehme, Lästige und Widerwärtige solcher Charaktere im Auge hat, an ausgesprochenen bösen Willen, an freiwillige Verhärtung im Bösen denken. Hat er einmal einem solchen Gedanken in seinem Innern Raum gegeben, so wird er manchen Anhaltspunkt finden, der ihn darin bestärkt, er wird manches schlimmer ausslegen als es ist, darnach mit harten Strafen und Züchtigungen einschreiten, und die Sache nur immer schlimmer gestalten. Es ist viel besser und das einzig Richtige, den Gedanken an planmäßig überlegte und durchgeführte Bosheit nicht in sich aufkommen

zu lassen. Es ist nicht so viel Bosheit in der Welt als Armeseligkeit; und bei Kindern, bei Knaben und Mädchen vor vollendeter Entwicklung, haben wir kein Recht, solche Bosheit auch nur zu vermuten. Mangel an Verständnis, ungezügelte Begierden und Selbstsucht erklären auch ohne Bosheit alles. Mehr Berechtigung hat der Gedanke, es handle sich vielleicht um Kinder, die etwa durch Versführung das Böse kennen gelernt, unter Umständen bereits um den Glauben gebracht seien, das Böse liebgewonnen haben und nun auch frei begehrten. Mit dem Glauben an die Gebote Gottes sei ihnen auch jeder sittliche Halt verloren gegangen. Bei Kindern in großen Fabrikorten und Industriestädten mit sozialdemokratischer Bevölkerung sind solche Kinder nicht gerade Seltenheiten. Wir müssen die Augen offen halten.

b) Die traurige sittengefährdende Umgebung, das Milieu, wie man heute zu sagen pflegt, in dem manche Kinder aufwachsen, legt den Gedanken an eine zweite Entstehungsmöglichkeit nahe, an die Verwahrlosung. Ein Kind kommt, wenn es sich selbst überlassen wird, erst verhältnismäßig spät und mit Mühe zu den notwendigen sittlichen Begriffen und Grundsätzen. Wenn also alle Erziehung in den ersten Jahren fehlt; wenn das Kind rings um sich nur Streit, Trunkenheit und Schlechtheit sieht; wenn es nur rohe, wüste und gemeine Reden, Flüche und Gotteslästerungen hört: dürfen wir uns da wundern, wenn ein Kind den Unterschied von Gut und Böse nicht rechtzeitig kennen lernt? Ohne sittliche Begriffe auch keine sittlichen Willensregungen. Und unterdessen keimen die Leidenschaften und gedeihen üppig in der wie für sie geschaffenen Atmosphäre. Es braucht fast Wunder der Gnade, wenn nicht sittliche Wildlinge, oder sittlich stummpfönnige, träge, verschlossene und menschenfeindliche Wesen einem solchen Sumpfboden entstammen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schuldramatiker aus der I. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Von Dr. P. Augustin Benziger, Engelberg.

Der heutige Tiefstand der Belletristik, die, mit wenigen Ausnahmen fast nur noch fabrikmäßig Unterhaltungsfutter erzeugt, legt es uns nahe, wieder zu den alten, kostlichen literarischen Produkten zu greifen und an deren Naivität, an ihrem gesunden Sinn, ihrer Weisheit und Aufrichtigkeit uns zu ergötzen und zu erheben. Zugem ist auf literarischem Gebiete noch lange nicht alles erforscht, was uns die alten Zeiten geschaffen haben. So liegt vor mir ein kleiner handschriftlicher Kodex von P. Ma-